

URL: <http://www.swp.de/2654447>

Autor: DPA, 16.06.2014

Grundschule

Schreibenlernen: Zu viele versagen

NÜRNBERG: Viele Kinder können heute wenig. Schleife am Schuh binden? Nein. Auf einem Bein stehen? Nein. Mit der Hand schreiben. Nein. All das hänge zusammen, sagt die Nürnberger Bildungsforscherin Stephanie Müller. *Mit Interview.*



Daran mangelt es Grundschulkindern: Motorische Fähigkeiten wie Schreiben, Schuhebinden und auf einem Bein stehen Fotograf: dpa, Anja Roesnick/Fotolia, Köpenicker/Fotolia

Sieben von zehn Erstklässlern können nicht richtig mit der Hand schreiben. Das sagt die Nürnberger Kunst- und Medienpädagogin Stephanie Müller. Die Kinder bräuchten aus dem Kindergarten nicht mehr die Voraussetzungen mit, die für das Kritzel-Alphabet nötig seien.

Als "Kritzal-Alpha" bezeichnet Müller zeichnerische Elemente wie kleine Schleifen, Schlangen- oder Zickzacklinien. Sie seien die Grundlage für verbundene Schriften mit Buchstaben, die ineinander übergehen wie in der Schreibschrift.

Weshalb so viele Erstklässler nicht mit der Hand schreiben können, dafür gebe es mehrere Gründe, meint Müller. Zu wenig Bewegung, fehlende Fingerfertigkeit, keine Eltern als Vorbilder und der Umgang mit Smartphones und Tablets.

"Die Kindheit heute ist nicht mehr so bewegt", sagt Müller. Früher habe man viel draußen gespielt, sei rumgehüpft und auf Bäume geklettert. "Heute können Kinder in der dritten Klasse nicht mal mehr gerade rückwärtsgehen oder freihändig auf einem Bein stehen."

Auch Aufgaben, die Fingerfertigkeit erfordern - etwa einen Faden einfädeln oder eine Schleife am Schuh binden - seien meist nicht mehr nötig, weil Klettverschlüsse und Druckknöpfe verwendet werden. Deshalb prägten sich Grob- und Feinmotorik nicht gut aus.

Außerdem hätten viele Eltern keine Zeit, sich um die Schreibfähigkeit ihrer Kinder zu kümmern. Die Kinder sähen ihre Eltern auch selbst nicht mehr schreiben.

Für Smartphones und Tabletcomputer sind ganz andere Handbewegungen und Muskeln nötig als zum Halten eines Stiftes. Müller: "Dafür braucht man nur den Zeigefinger oder beide Daumen zum Tippen, oder das Handgelenk, wenn man über das Pad wischt."

Müller plädiert dafür, dass schon in der Lehrerausbildung mehr Wert auf das Schreibenlehren gelegt werde. "Die meisten Lehrer sind hilflos. Sie wissen nicht, wie man den Kindern das Schreiben beibringt." Und in den höheren Klassen hätten sie wegen des vielen Unterrichtsstoffs auch gar keine Zeit dafür.

Zwischen Kita und Grundschule sei daher ein Jahr nötig, in dem die Kinder die Grundfähigkeiten für das Schreiben lernen, sagt Müller. Früher habe man im Kindergarten noch gespielt, gemalt und gekritzelt und in der ersten Klasse monatelang nur Schwungübungen gemacht, bevor es richtig ans Schreiben ging. Das falle heute aus. "Wenn die Kinder mit sechs Jahren schulreif sind, sollte die Motorik entwickelt sein, das ist sie aber heute nicht."

In vielen Schulen würden nur noch die druckschrift-ähnliche Grundschrift oder die vereinfachte Ausgangsschrift gelehrt und nicht mehr die lateinische, in der alle Buchstaben verbunden sind, sagt Müller. Die Schreibschrift habe jedoch mehrere Vorteile: "Es ist bewiesen, dass eine verbundene Handschrift mit Richtungsänderungen einen höheren Lerneffekt hat als die Druckschrift."

"Wenn ich nur marschieren gelernt habe, werde ich nicht Salsa tanzen können", sagt Müller. Zudem habe eine schöne Handschrift auch etwas mit Wertigkeit zu tun - etwa eine handgeschriebene Geburtstagskarte zu schicken statt einer SMS.

Interview: Mit Lehrern und Eltern beginnen

Was sind die Ursachen dafür, dass Kinder nicht mehr schreiben können?

STEPHANIE MÜLLER: Die Kindheit heute ist nicht mehr so bewegt. Wir haben früher draußen gespielt, sind rumgehüpft und auf Bäume geklettert. Auch durch die neuen Medien sitzen Kinder heute mehr.

Wo müsste man ansetzen, um Kinder das Schreiben zu lehren?

MÜLLER: Bei den Lehrern und Eltern. Wenn schon die Lehrerin den Stift falsch hält, wie soll es dann der Schüler lernen? Und auch den Eltern müsste man wieder beibringen, richtig zu schreiben. Es gibt zum Beispiel das Programm "Parents as teachers" (Eltern als Lehrer), bei dem Schwangeren und jungen Müttern beigebracht wird, wie man ein Kind aufziehen sollte.

Müsste man auch das Schulsystem ändern?

MÜLLER: In den Bildungsplänen für Kindertagesstätten ist das Problem, dass der Schwerpunkt sehr auf die Bildung gelegt wird und nicht mehr auf das Spielerische. Dabei ist das in diesem Alter das Wichtigste, so lerne ich die Welt kennen und entwickle mich.

Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung
Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm